Dörfliche Cemevis und transnationales alevitisches Place-Making

Dr. Hayal Hanoğlu
https://orcid.org/0000-0001-8092-610X & hayalh@gmail.com

Veröffentlichungsdatum:
2. Juli 2025

Abrufdatum:
17.10.2026

Zitierweise: Hanoğlu, Hayal (2025). Dörfliche Cemevis und transnationales alevitisches Place-Making. Alevitische Enzyklopädie — ISIL: DE-4607. https://doi.org/10.68413/alevian siklopedisi.pu7u8 (Abrufdatum: 17.10.2026)

Die Alevi-Enzyklopädie ist im Rahmen des **Internationalen Standard-Identifikators für Bibliotheken und verwandte Einrichtungen** unter dem Code **ISIL: DE-4607** registriert.

ISSN 3055-9928

ISIL URI /isil/DE-4607

LOBID
lobid.org/organisations/DE-4607

Permalink id.zdb-services.de/resource/organisations/DE-4607

Adresse: Alevi Ansiklopedisi
Körnebachstr. 49-51, 44143 Dortmund

info@aleviansiklopedisi.com

Zusammenfassung
Dieser Beitrag zeichnet die Entstehung und Bedeutung der von Migrant:innen errichteten dörflichen Cemevis nach und ordnet sie in umfassendere Debatten über Migration, religiösen Wandel und räumliche Politik ein. Er untersucht, wie diese Einrichtungen durch gemeinschaftlich zusammengetragene Rücküberweisungen entstanden, welche Rolle sie bei der Neugestaltung der Sichtbarkeit des Alevitentums in marginalisierten ländlichen Räumen der Türkei spielen und wie sie als Orte diasporischer Identität und gemeinschaftlicher Kontinuität wirken.

Schlüsselwörter: Alevi Villages, Britain, Cemevi, Collective Remittances, Transnationalism

Begrifflicher Hintergrund: Migration, Rücküberweisungen und religiöser Raum

Die Entstehung dörflicher *Cemevis* muss im Zusammenhang mit der umfassenderen diasporischen Transformation des Alevitentums betrachtet werden. Diese Transformation ist durch neue Formen von Sichtbarkeit, Subjektivität und institutioneller Entwicklung in Europa gekennzeichnet und hat ihrerseits die religiösen und räumlichen Beziehungen zum Herkunftsland geprägt (Hanoğlu 2023; 2025). Der Bau

Urheberrecht © 2026 Alevi-Enzyklopädie und Autor:in(nen). Alle Rechte vorbehalten. Sofern nicht anders angegeben, wird dieser Beitrag unter der Creative-Commons-Lizenz Namensnennung – Nicht kommerziell – Keine Bearbeitungen 4.0 International (CC BY-NC-ND 4.0) veröffentlicht. Bei jeder Nutzung ist eine ordnungsgemäße Quellenangabe erforderlich. Jegliche kommerzielle Nutzung, Bearbeitung, Übersetzung oder Wiederveröffentlichung bedarf der vorherigen schriftlichen Genehmigung der Alevi-Enzyklopädie und/oder der Autor:in(nen).

von *Cemevis* in ländlichen alevitischen Dörfern durch die gemeinsamen Bemühungen diasporischer Gemeinschaften stellt eine bemerkenswerte und bislang wenig untersuchte Entwicklung innerhalb der gegenwärtigen Transformation des Alevitentums dar. Diese dörflichen Gebets- und Versammlungsräume, die als durch Rücküberweisungen finanzierte *Cemevis* bezeichnet werden können, haben sich in den vergangenen Jahrzehnten stark verbreitet. Sie verändern das religiöse, räumliche und symbolische Leben alevitischer Dörfer in der Türkei, die durch eine hohe Abwanderung geprägt sind.

Obwohl sowohl diasporische *Cemevis* als auch durch Rücküberweisungen von Migrant:innen finanzierte dörfliche *Cemevis* mit Kämpfen um Anerkennung und Sichtbarkeit verbunden sind, stellen Letztere zugleich eine symbolische und materielle Wiederverbindung mit dem Herkunftsland dar. Ihre Finanzierung erfolgt nicht durch staatliche Institutionen oder lokale Behörden, sondern durch transnationale Netzwerke alevitischer Dorfvereine und verwandtschaftlich organisierte Solidaritätsstrukturen in der Diaspora. Auf diese Weise bilden sie eine translokale Infrastruktur, die Diaspora und Dorf durch Ritual, Erinnerung und gebauten Raum miteinander verbindet.

Die vorliegende Analyse beruht auf ethnografischer Forschung unter Alevit:innen in London sowie in ihren Herkunftsdörfern in der Region Afşin-Elbistan in Maraş, wo zunehmend *Cemevis* mit von Migrant:innen gesammelten Mitteln errichtet wurden. Die Entstehung dörflicher *Cemevis* spiegelt eine wachsende Tendenz zu kollektiven Rücküberweisungen wider. Da die alevitische Migration in das Vereinigte Königreich weitgehend durch Kettenmigration geprägt war und häufig die Übersiedlung ganzer Großfamilien umfasste, hatten viele Migrant:innen keine unmittelbaren Angehörigen mehr im Dorf, denen sie individuelle Geldüberweisungen hätten schicken können. Stattdessen wurden kollektive Rücküberweisungen organisiert, um öffentliche und gemeinschaftliche Projekte zu finanzieren, unter denen der Bau von *Cemevis* an erster

Stelle stand.

Kollektive Rücküberweisungen und die Errichtung von *Cemevis* im Dorf

In den von hoher Abwanderung geprägten alevitischen Dörfern von Maraş wurde der Bau von *Cemevis* durch kollektive Rücküberweisungen ermöglicht. Dabei handelt es sich um gemeinsam von Migrant:innen aufgebrachte Mittel, die gewöhnlich über in der Diaspora ansässige Herkunfts- oder Dorfvereine gesammelt werden. Diese entlang verwandtschaftlicher und dörflicher Zugehörigkeiten organisierten Vereine spielen eine zentrale Rolle bei der Planung von Kampagnen, beim Sammeln von Spenden und bei der Koordination der Bauprozesse.

Im Unterschied zu individuellen Rücküberweisungen, die an einzelne Familienangehörige gerichtet sind, dienen kollektive Rücküberweisungen gemeinschaftlichen Zwecken. Dadurch stärken sie sowohl die sozialen Beziehungen innerhalb der Diaspora als auch die Bindungen zwischen Migrant:innen und ihren Herkunftsdörfern.

Für Alevit:innen im Vereinigten Königreich besitzt die Beteiligung am Bau eines *Cemevi* im eigenen Dorf einen hohen Stellenwert. Viele Teilnehmer:innen der Studie berichteten mit Stolz von ihren Spenden und betrachteten ihren Beitrag als moralische und spirituelle Verpflichtung. Dabei spielt auch die Bestattungsdimension eine wichtige Rolle: Viele alevitische Migrant:innen wünschen sich, in ihrem Dorf bestattet zu werden. Das *Cemevi* ist von zentraler Bedeutung, um Beerdigungen nach alevitischen religiösen Bräuchen durchführen zu können. Diese Praktiken schaffen eine dauerhafte transnationale Infrastruktur, die Diaspora und Herkunftsland durch Rituale des Todes und des Erinnerns miteinander verbindet.

Der Bau eines *Cemevi* gehört häufig zu den ersten gemeinschaftlichen Projekten, die von einer ausgewanderten Dorfgemeinschaft verwirklicht werden. In vielen Fällen folgt

auf diese Investition der Wiederaufbau von Familienhäusern. Der Bau symbolisiert damit nicht nur die Rückkehr einzelner Personen, sondern auch die Rückkehr der Gemeinschaft als religiöses und kulturelles Kollektiv.

Diese Initiativen wurden im Allgemeinen ohne Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen durchgeführt. Besonders bei kurdischen Alevit:innen, die die Mehrheit der alevitischen Bevölkerung im Vereinigten Königreich bilden, führte das durch historische Erfahrungen von Ausgrenzung und Gewalt geprägte konfliktreiche Verhältnis zu staatlichen Behörden dazu, dass solche Projekte unabhängig von staatlicher Unterstützung verwirklicht wurden.

Diese kollektiven Rücküberweisungen sollten nicht lediglich als finanzielle Transaktionen verstanden werden, sondern als gemeinschaftliche und spirituelle Investitionen. Sie stellen Ströme religiösen Kapitals aus der Diaspora dar, die sich im gebauten Raum materialisieren und zugleich emotionale, moralische und politische Bedeutungen tragen. Durch Rücküberweisungen finanzierte *Cemevis* sind daher nicht nur architektonische Strukturen, sondern gesellschaftliche Projekte, die alevitische Identität, Erinnerung und Zugehörigkeit an einem konkreten Ort festigen.

Sichtbarkeit, Anerkennung und räumliche Politik

Der Bau dörflicher *Cemevis* durch kollektive Rücküberweisungen spiegelt nicht nur die materielle Veränderung alevitischer Dörfer wider, sondern auch eine umfassendere Politik der Sichtbarkeit und Anerkennung. Über Generationen hinweg waren Alevit:innen in der Türkei gezwungen, ihren Glauben im Verborgenen zu praktizieren. Eine öffentliche Selbstidentifikation als alevitisch konnte Marginalisierung oder Gewalt zur Folge haben, und alevitische Gemeinschaften verfügten über keine formelle religiöse Infrastruktur.

Vor diesem Hintergrund stellt die Entstehung eigens errichteter *Cemevis* als gemeinschaftliche Versammlungs-

und Gebetsräume in den Dörfern eine sichtbare Bekräftigung alevitischer Präsenz an Orten dar, an denen diese zuvor verborgen geblieben war.

In Räumen, in denen die alevitische Identität einst unsichtbar war, werden *Cemevis* zu aktiven Erklärungen dieser Identität. Diese Veränderung stellt sowohl eine Wiederbelebung von Identität als auch einen Wandel räumlicher Politik dar. Durch diasporische Rücküberweisungen gestärkt, gestalten alevitische Dorfgemeinschaften die gebaute Umwelt so um, dass sie ihre gemeinschaftlichen und spirituellen Werte widerspiegelt.

Trotz ihrer faktischen Legitimität und zunehmenden Verbreitung werden *Cemevis* nicht offiziell als Gebetsstätten anerkannt. Um mit dieser rechtlichen und politischen Situation umzugehen, werden viele dörfliche *Cemevis* unter säkularen Bezeichnungen wie *köy konağı* (“Dorfhaus”), *halk evi* (“Volkshaus”) oder *dernek* (“Verein”) registriert. Diese Strategie ermöglicht es den Gemeinschaften, bürokratische Hindernisse zu umgehen und die Gebäude dennoch als vollständig funktionsfähige *Cemevis* zu nutzen (Salman 2015).

Diese Spannung zwischen Sichtbarkeit und Anerkennung verweist auf die umkämpfte Stellung des Alevitentums in der Türkei. Während Alevit:innen in der Diaspora in europäischen Kontexten unterschiedliche Grade der Anerkennung erreicht haben, zwingt die Weigerung des türkischen Staates, ihre Gebetsstätten anzuerkennen, alevitische Gemeinschaften zur Entwicklung alternativer Strategien (Hanoğlu 2025).

Obwohl die durch Rücküberweisungen finanzierten *Cemevis* materiell deutlich sichtbar sind, müssen sie daher weiterhin in einem Raum offizieller Nichtanerkennung bestehen. In diesem Sinne stellen sie nicht nur Ausdrucksformen von Glauben und Erinnerung dar, sondern zugleich stille Formen des Widerstands gegen religiöse Ausgrenzung und räumliche Marginalisierung.

Transnationale Praktiken und rituelle Verbindungen

Von Migrant:innen errichtete dörfliche *Cemevis* entstehen nicht nur durch transnationale Beziehungen. Sie werden auch durch transnationale rituelle Praktiken erhalten, aktiviert und mit Bedeutung versehen. Eine zentrale Funktion dieser *Cemevis* besteht in der Durchführung von Bestattungsritualen, insbesondere für verstorbene Mitglieder der Gemeinschaft, deren Leichname aus der Diaspora zur Beisetzung in ihre Herkunftsdörfer überführt werden.

Diese Praxis ist unter Alevit:innen in der Diaspora weit verbreitet. Ihre emotionale und symbolische Verbindung zum Dorf wird häufig im Tod erneut bekräftigt. In diesem Zusammenhang bilden dörfliche *Cemevis* das "empfangende Ende" einer transnationalen Bestattungsinfrastruktur. Das entsprechende "sendende Ende" ist häufig ein diasporisches *Cemevi* wie das London Cemevi, das eine zentrale Rolle bei der Organisation der Rückführung verstorbener Personen übernimmt.

Diese aufeinander abgestimmten Abläufe ermöglichen es alevitischen Gemeinschaften, ihre religiösen Bräuche über Staatsgrenzen hinweg fortzuführen, und stellen einen bedeutenden Ausdruck von Kontinuität und Zugehörigkeit dar. Wie Zırh (2012) argumentiert, bilden solche Rituale eine Form transnationaler Gemeinschaftsbildung, die nationale Grenzen überschreitet.

Die Nutzung dörflicher *Cemevis* ist überwiegend saisonal. Die meisten alevitischen Dörfer in der Region Afşin-Elbistan sind im Winter nahezu vollständig entvölkert und werden nur von wenigen älteren Menschen bewohnt. Im Sommer hingegen beleben sich die Dörfer durch die Rückkehr der Migrant:innen.

In dieser Zeit finden in den *Cemevis Cem*-Versammlungen, *Kırk*-Mahlzeiten, Gedenkveranstaltungen und weitere Zusammenkünfte statt. In manchen Fällen werden dort auch

Hochzeiten und andere Feiern veranstaltet, wodurch sie zu multifunktionalen Gemeinschaftsräumen werden.

Diese Multifunktionalität unterscheidet dörfliche *Cemevis* von ihren diasporischen Entsprechungen. Während Hochzeiten gelegentlich in dörflichen *Cemevis* stattfinden, werden sie im Allgemeinen nicht in diasporischen *Cemevis* wie dem London Cemevi ausgerichtet, wo die symbolische und visuelle Darstellung des Alevitentums stärker formalisiert und strukturiert ist.

Dieser Unterschied verweist auf den anpassungsfähigen Charakter dörflicher *Cemevis*. Sie reagieren auf die saisonalen Rhythmen und praktischen Bedürfnisse zurückkehrender Migrant:innen und bleiben zugleich zentrale Orte für die Ausübung diasporischen religiösen und gesellschaftlichen Lebens.

Auch größere Veranstaltungen wie das Köseyahya-Dorffestival, das gemeinsam von ausgewanderten Dorfbewohner:innen und dem Elbistan Cemevi organisiert wird, zeigen, wie dörfliche *Cemevis* innerhalb eines umfassenderen Netzwerks institutioneller Unterstützung wirken. Die Migrant:innen finanzieren die Veranstaltung, während das zentrale *Cemevi* Dienstleistungen wie Verpflegung und Logistik bereitstellt. Solche Veranstaltungen stärken translokale Solidaritätsbeziehungen und erhalten institutionelle Verbindungen über Generationen und geografische Räume hinweg.

Dörfliche *Cemevis* als diasporisches Place-Making

Durch Rücküberweisungen finanzierte *Cemevis* stehen für mehr als die religiöse Institutionalisierung des dörflichen Lebens. Sie sind von zentraler Bedeutung dafür, wie Migrant:innen ihre Herkunftsregion imaginieren, zu ihr zurückkehren und sie räumlich neu gestalten.

Durch ihre Beiträge zum Bau und zur Instandhaltung dieser Orte beteiligen sich Alevit:innen in der Diaspora aktiv an der Veränderung ländlicher alevitischer Räume in der Türkei,

die zuvor durch Vernachlässigung, Unsichtbarkeit und Marginalisierung geprägt waren. Diese Gebäude bilden daher zentrale Elemente eines diasporischen Place-Makings, durch das zurückkehrende Migrant:innen das Dorf erneut als Ort von Identität, Erinnerung und Zugehörigkeit einschreiben.

Viele dörfliche *Cemevis* bleiben während eines großen Teils des Jahres verschlossen und ungenutzt. Sie werden erst im Sommer geöffnet, wenn die Migrant:innen zurückkehren. In diesem saisonalen Rhythmus funktionieren die *Cemevis* als "Räume der Migrant:innen": Sie werden von Menschen errichtet, finanziert und genutzt, die emotional, rituell und symbolisch mit dem Dorf verbunden bleiben.

Ihre Existenz bestätigt, dass diese Dörfer trotz ihres starken Bevölkerungsrückgangs weiterhin aktive Orte gesellschaftlichen und spirituellen Lebens sind, wenn auch auf transnationaler und zyklischer Grundlage.

Die zeitliche und räumliche Besonderheit dörflicher *Cemevis* unterscheidet sie zudem von diasporischen *Cemevis*, die ganzjährig als Zentren gemeinschaftlicher Dienstleistungen, politischer Aktivitäten und ritueller Praxis tätig sind. Während diasporische *Cemevis* häufig die Aufgabe übernehmen, das Alevitentum öffentlich zu repräsentieren, dienen dörfliche *Cemevis* der Wiederherstellung spiritueller Kontinuität und der räumlichen Verankerung der Rückkehr.

Diese Unterscheidung verweist auf die unterschiedlichen Funktionen und Bedeutungen, die Orten in den Zusammenhängen von Migration und Rückkehr zugeschrieben werden.

In dieser Hinsicht kann der Bau dörflicher *Cemevis* als Teil eines umfassenderen Prozesses symbolischer Rückkehr verstanden werden. Migrant:innen, die in diese Gebäude investieren, errichten nicht lediglich einen religiösen Raum. Sie bestätigen zugleich ihren eigenen Platz innerhalb einer Dorfgemeinschaft, in der sie möglicherweise nicht mehr

dauerhaft leben.

Für viele ermöglicht diese Investition, ein Gefühl der Verwurzelung zu bewahren, moralische Autorität zu beanspruchen und Kontinuität zwischen den Generationen herzustellen. Das *Cemevi* wird dadurch zu einem zentralen Knotenpunkt bei der Herstellung diasporischer Zugehörigkeit und generationenübergreifender Erinnerung.

Schlussfolgerung

Von Migrant:innen errichtete dörfliche *Cemevis* befinden sich an der Schnittstelle von religiöser Kontinuität, diasporischer Rückkehr und räumlicher Transformation. Diese aus den gemeinsamen Bemühungen alevitischer Migrant:innen hervorgegangenen Gebäude sind nicht nur funktionale religiöse Räume, sondern auch Symbole von Zugehörigkeit, Widerstand und transnationaler Solidarität.

In einem Kontext, in dem die offizielle Anerkennung alevitischer Gebetsstätten weiterhin verweigert wird, stellt die sichtbare Präsenz von *Cemevis* in historisch marginalisierten Dörfern eine stille, aber wirksame Form der Sichtbarkeit und Selbstbehauptung dar.

Diese *Cemevis* spiegeln einen Wandel von privaten zu öffentlichen Ausdrucksformen des Alevitentums im ländlichen Raum der Türkei wider. Durch kollektive Rücküberweisungen finanziert und durch die Lebenserfahrungen diasporischer Gemeinschaften geprägt, wirken sie als saisonale und zugleich dauerhafte Orte von Ritual, Erinnerung und Rückkehr.

Ihr doppelter Charakter als religiöse Institutionen und diasporische Projekte ermöglicht Einblicke darin, wie migrantische Gemeinschaften die materiellen und symbolischen Landschaften ihrer Herkunftsorte verändern.

Letztlich zeigen durch Rücküberweisungen finanzierte *Cemevis*, dass Migration die Bindungen an das Herkunftsland nicht notwendigerweise durchtrennt, sondern

neue Formen religiöser Handlungsmacht und räumlicher Artikulation ermöglicht. Indem diese Gebäude rituelle Praktiken aufrechterhalten, generationenübergreifende Kontinuität ermöglichen und gemeinschaftliche Präsenz sichtbar machen, materialisieren sie die Weise, in der Alevit:innen in der Diaspora das Dorf fortlaufend als Raum von Identität, Fürsorge und Rückkehr neu gestalten.

Quellenangaben und weiterführende Literatur

Hanoğlu, Hayal. 2023. “From ‘Yol’ to Diasporic Alevism: Migration and Religious Change among Alevis in Britain.” *British Journal of Middle Eastern Studies* 50 (4): 983-1001. https://doi.org/10.1080/13530194.2022.2052802.

Hanoğlu, Hayal. 2024. “Migration, Collective Remittances and Religion: The Growth of Alevi Worship Places (Cemevi) in the Rural Homeland.” *Ethnic and Racial Studies* 47 (10): 2288-2309. https://doi.org/10.1080/01419870.2023.2268688.

Hanoğlu, Hayal. 2025. “Transnational Alevism: Shaping Identity, Community and Recognition Across Borders.” İçinde *Beyond 100 Years: Republic of Turkey and Its Unresolved Issues*, editörler Pınar Dinç ve Olga S. Hunler. Singapore: Palgrave Macmillan.

Salman, Cemal. 2015. “Space as an Identity Struggle and Intervention Symbol in Urban Areas: Cemevis in Turkey.” *Humanities and Social Sciences Review* 4 (1): 305-314.

Zırh, Besim Can. 2012. “Following the Dead beyond the ‘Nation’: A Map for Transnational Alevi Funerary Routes from Europe to Turkey.” *Ethnic and Racial Studies* 35 (10): 1758-1774.

Hinweis des Herausgebers: Die in dieser Veröffentlichung enthaltenen Ansichten, Interpretationen, Ergebnisse und Daten liegen ausschließlich in der Verantwortung der jeweiligen Autor:in(nen). Sie spiegeln nicht notwendigerweise die Ansichten der Alevi-Enzyklopädie, ihrer Herausgeber:innen, des Redaktionsrats oder der unterstützenden Institutionen wider. Die Alevi-Enzyklopädie und ihre Herausgeber:innen können nicht für Folgen verantwortlich gemacht werden, die sich aus der Nutzung der veröffentlichten Inhalte ergeben.